

Über das Zeichnen im Religionsunterricht

Autor(en): **Staffelbach, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 18: **Zeichnen im Religionsunterricht ; Neuaufbau der Grammatik an der Mittelschule**

PDF erstellt am: **15.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ÜBER DAS ZEICHNEN IM RELIGIONSUNTERRICHT

Von Dr. G. Staffelbach, Luzern

Das Zeichnen im Religionsunterricht war schon immer in Übung, aber doch nur sporadisch und nur bei Lehrern, die zeichnerisch begabt waren. Nachdem nun im profanen Unterricht so viel mit Zeichnen gearbeitet wird, und zwar mit Erfolg, so wird man wohl oder übel auch im Religionsunterricht methodisch dasselbe tun müssen. Nur besteht beim Religionsunterricht die Gefahr, daß das »Göttliche« leicht profaniert wird, ja sogar lächerlich wirkt, wenn ein ungeschickter Zeichner sich damit abgibt.

Wir geben das ohne weiteres zu. Darum haben wir auch ein System ausprobiert, das nichts anderes als ein *Schreiben* sein will, ein Schreiben in Blockschrift, ein Schreiben mit Tinte, Feder, Blei und vor allem mit Kreide. Es handelt sich um eine Hieroglyphenschrift, die nicht erst Champolion entziffern muß, sondern die wirklich jedermann leicht lesen und schreiben kann. Es geht dabei auch nicht um ein stufengemäßes Schreiben oder Zeichnen. Wie die Schrift sich schließlich gleich bleibt bei allen Altersstufen, so ändert sich auch diese Zeichenschrift im Grunde genommen nicht.

Wir wollen nicht so sehr Symbole schaffen als vielmehr erzählend vorgehen und auch die Glaubens- und Sittenlehre, Liturgik mit biblischen Erzählungen illustrieren. Wir feiern im Kirchenjahr doch vor allem Ereignisse und nicht Geheimnisse. So heißt es etwa an Weihnachten: »Heute ist Christus geboren«; und an Ostern: »Heute ist der Herr auferstanden.«

Bei der Taufe und den übrigen Sakramenten soll man die Vorherbilder erwähnen, wie das schon in der Armenbibel angedeutet wird. Die Prophezeiungen vom Karsamstag gehen doch vielfach auf die

Taufe zurück. Wir wagen zu behaupten: Eine Erzählung, die in Bilderschrift angedeutet wird, haftet viel besser im Gedächtnis als die in Buchstaben und geschriebenen Worten ausgeführten Darstellungen.

Wir gehen bei unserer Methode, wie angedeutet, von Buchstaben aus. Ein großes »I« genügt für die Darstellung eines Menschen, wenn man nur ein Ringlein oben ansetzt und ein Böglein von oben nach unten zieht, oder selbst das »T«-Kreuz genügt, mit Einsetzung eines Kopfes, um einen Menschen mit ausgespannten Armen anzudeuten. Für kniende und sitzende Menschen wählt man die »L«-Stellung im laufenden und im Gegensinne. Auch der geschriebene Buchstabe »F« läßt sich sehr gut verwenden, und zwar auch in den beiden Richtungen. Wir erhalten damit leicht Figuren, wie sie aus der »S«-Form in der Gotik entstanden sind. Für Christus ist bei den menschlichen Figuren bloß noch ein weiterer größerer Ring als Nimbus beizufügen. Für Gott-Vater genügt ein Dreieck. Für den Heiligen Geist eine Taube. Als »biblische« Tiere, d. h. solche, die in der Bibel vorkommen, müssen wir vor allem das »Schaf«, die »Kuh«, den »Esel«, das »Kamel«, die »Fische« und die »Vögel« des Himmels wählen.

(Das »Pferd« findet sich im neuen Bund weder in den Evangelien noch in der Apostelgeschichte, sondern bloß im Jakobusbrief und in der Geheimen Offenbarung. Selbst Paulus wird auf einem Kamel nach Damaskus geritten sein und nicht auf einem Pferd. Wohl haben ihn Roßreiter nach Caesarea begleitet, auf welchen Umstand der »schriftgewandte« Bundesrat Etter aufmerksam machte.)

Nichts leichter, als diese Tiere so darzustellen, daß man sie gut unterscheiden kann: Die »Kuh« mit einer Geraden und zwei Senkrechten und mit einem angehäng-

ten Dreieck. Für die zeichnerische Wiedergabe des Kamels wählt man einfach den Buchstaben »M« und fügt einen Schwanz und einen Kopf in Dreieckform hinzu.

All das Dingliche soll auch so einfach ausgeführt sein wie die Lebewesen. Ein Stall läßt sich z. B. mit drei Strichen ausführen, ebenso ein Haus mit einer Wage-

man am besten Stempel oder vervielfältigte Landkarten bereitstellen und die Glaubensausbreitung mit Kreuzchen, die Verfolgung mit gekreuzten Schwertern einzeichnen.

Sehr wichtig ist es z. B. bei der Schöpfungsgeschichte, die Ausscheidung der Räume zeichnerisch festzuhalten, und zwar

Der reiche Fischfang

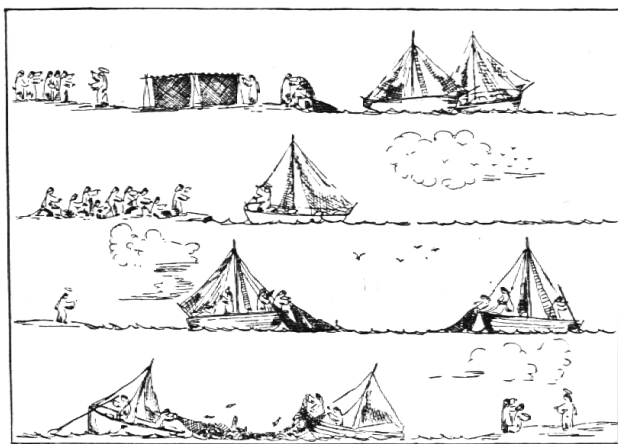


Abb. 1a

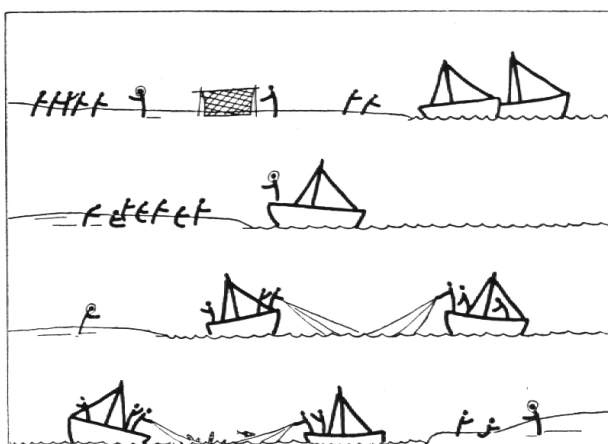


Abb. 1b

und zwei Senkrechten, der Baum mit einem Kreis und zwei Senkrechten. So ist schließlich auch die Schrift entstanden, und so sollen auch unsere Bilder auf das zurückgeführt werden. Es sind, wie angedeutet, keine Symbole. Ein Symbol könnten wir etwa für das Leben anwenden, nämlich den Schlüssel, der wohl in erster Linie »Schuhriemen« heißt, aber auch »Leben« bedeutet.

In dieser einfachen Formensprache läßt sich biblisch alles schildern. Natürlich wäre es gut, auch die geographischen Situationen hineinzutragen und Landkarten zu zeichnen. Für Palästina selbst ist das sehr leicht. Man wählt die beiden großen Wasser: den See Genesareth und das Tote Meer. Die verbindende Linie ist der Jordan. Für die Apostelreisen wählt man besser vervielfältigte Landkarten oder einen Stempel und zeichnet die entsprechenden Szenen ein.

Auch für die Missionsgeschichte wird

sowohl für die ersten drei als auch für die restlichen drei. Erst am Schluß werden darin dann die Bewohner eingetragen: 1. Sonne, Mond und Sterne. 2. Vögel und Fische. 3. Tier und Mensch. So kommt man auch viel besser zum Bewußtsein, daß es sich um ein bloßes Schema handelt und nicht um Perioden. Da stören die Bäume beim Dreitagewerk nicht mehr, wenn Sonne, Mond und Sterne eben als Bewohner des Lichtraumes und der Finsternis gedacht werden. Und wenn man im Paradies zwei Bäume hinsetzt, den Baum des Lebens und den Baum der Erkenntnis, so wird auch diese Situation klarer.

Leicht lassen sich Vorherbilder und die Geschehnisse im Neuen Bund nebeneinander stellen.

Damit ist bereits angedeutet, daß wir für die Behandlung eines Stoffes nicht mehr Zeit brauchen als jene, die bloß mündlich unterrichten, besonders läßt sich für die Repetition des Stoffes sehr viel Zeit gewin-

nen. Zwei Schüler können ohne weiteres an der Tafel arbeiten, während der Lehrer einen dritten mündlich abfragt. Wenn die Sache gezeichnet ist, kann man erst noch das Gezeichnete vom Bilde her erklären lassen. So prägt sich die Sache ein, und die Kinder müssen mitarbeiten. Gerade darum haben die Zeichen äußerst einfach zu sein:



Abb. 2a

Bilder-Zeichen. (S. Abb. Reicher Fischfang 1a und b; Vorbereitung auf das Altarsakrament 2a und b.)

Nehmen wir den Rosenkranz! (Siehe Abbildung.) Ich zeichne die Geschehnisse in fünf Bildern an die Tafel, lasse darauf die Geheimnisse aufsagen und die ganze Klasse sie nachsprechen. Dann wird die Sache nicht bloß unverstanden »nachgeplappert«, sondern mit Verständnis gebetet. Auch da kann man während jeder folgenden Schulstunde wieder so einen »Rosenkranz« hinzeichnen lassen und die Gebete darauf repetieren. Auch beim Englischen Gruß geht das und sogar beim Glauben. Ein luxemburgischer Inspektor des Religionsunterrichtes hat nach unserm Vortrag anlässlich der katechetischen Tagung im Heiligen Jahr in Rom probiert, das Vaterunser in dieser schlichten Weise zeichnerisch festzuhalten, was ihm famos gelang.

Wir haben schon früher versucht, in der »Schweizer Schule« unsere Vorschläge für biblisches und katechetisches Zeichnen zu

veröffentlichen, was an der Haltung der maßgebenden Instanzen scheiterte, die unsere Zeichnungen zu wenig schön und für das Niveau der Zeitschrift zu primitiv fanden.

Vorbereitung auf das Altarsakrament :

1. Wunderbare Brotvermehrung. 2. Wandeln auf dem Meere. 3. Kapharnaumrede

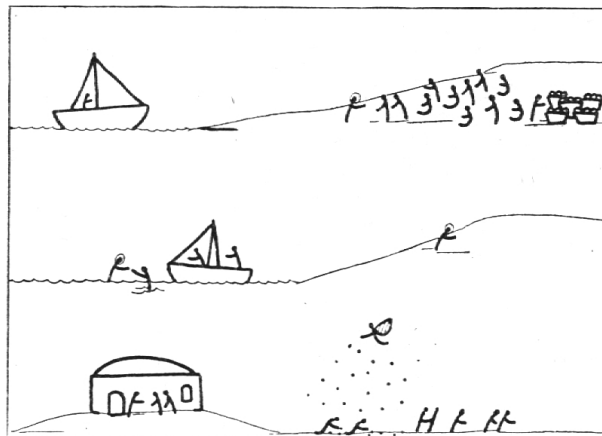


Abb. 2b

den. (Anmerkung der Schriftleitung: Schon 1948 wurde uns eine Arbeit über diesen Unterrichtsweg vorgelegt. Die Vorteile und Möglichkeiten, welche dieser Vorschlag in sich schließt, entgingen uns nicht. Andererseits leiteten uns Hemmungen, ob diese Form der Würde des Stoffes entspreche. Nachdem einerseits heute auch andere Vorschläge vorliegen, die dem Standpunkt der Würdigkeit Rechnung tragen, und nachdem andererseits auf katechetischen Tagungen der Vorschlag von H. H. Can. Dr. Staffelbach große Beachtung gefunden hat, stehen wir nicht an, dieser neuen Arbeit Raum zu geben. Immer geht es uns darum, der Sache selbst wie der Leserschaft wirklich zu dienen.) Gerade um das geht es uns, die Sache so einfach darzustellen, daß jeder denkt: »Das kann ich auch.« Denn schreiben muß schließlich jeder können. Es ist eine Zeichenschrift, um die es sich handelt. Nichts von Perspektive und komplizierten Aufgaben. Die Kinder allerdings führen die Sache je nach Begabung sofort

in ihrer Schrift und Phantasie aus. Aber auch das Schwächste wird nachkommen. Sie lernen dabei mehr als beim Ausmalen von schon klischierten Bildern.

Wir werden später Glaubenssitte und Sakramentenlehre, das Leben Jesu und den Alten Bund und zum Teil auch Liturgik

Freudenreicher Rosenkranz

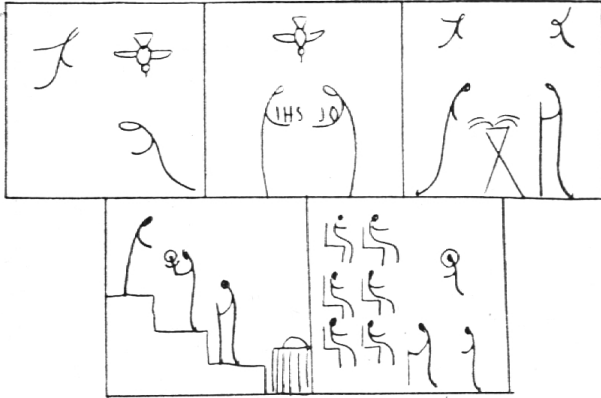


Abb. 3a

und Weltgeschichte in Bildern wiedergeben, und zwar zum großen Teil ausgeführt von Mitgliedern der Missionsgesellschaft Bethlehem, die unsere Vorlagen sauber und schön ausführen, daß sie klischiertfähig sind und doch als Vorlage für jedermann gelten können.

Auf der folgenden Tabelle finden die Leser unsere Schreibzeichen-Vorlagen. (Abbildung 4.)

1. Der Mensch stehend, gehend, sitzend, kniend, liegend.
2. Christus mit dem Nimbus stehend, aufstehend, betend, sitzend.
3. Die Engel aus dem geschriebenen lateinischen S entwickelt, dann die Cherubim mit den ausgespannten und übereinander gelegten Flügeln, den Seraph, wie das Wort heißt, als Schlange und Blitz, den Teufel als Schlange.
4. Gott Vater und der Heilige Geist.
5. Die Tiere, wie Kuh, Esel und Schaf, Kamel, Hirsch, Schwein, Fische und Vögel.
6. Haus, Stuhl, Tisch, Baum, Schiff, Netz, Schaufel, Sichel, Traube, Ähre, Blume.

Es folgt eine Skizze des Weihnachtsgeschehens. In der ersten Linie wird dargestellt, wie Christus verkündet, zu Elisabeth und schließlich nach Bethlehem getragen wurde.

In der zweiten Linie, wie Maria und Joseph von der Herberge abgewiesen in einem

Glorreicher Rosenkranz

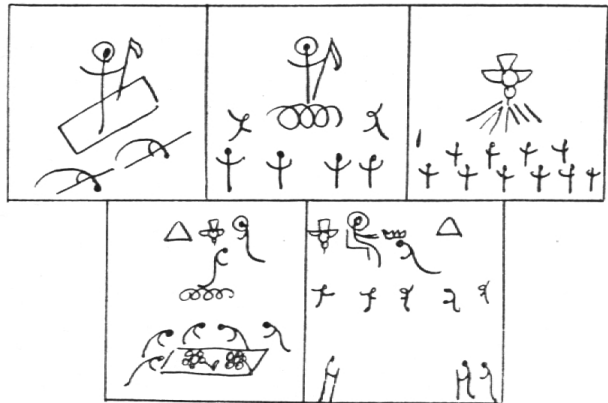


Abb. 3b

Stall, wo Ochse und Esel waren, Unterkunft fanden, während Hirten mit der Herde auf dem Felde wachen.



Abb. 4

In der dritten Linie sehen wir das Jesuskind in der Krippe liegen, von Maria und

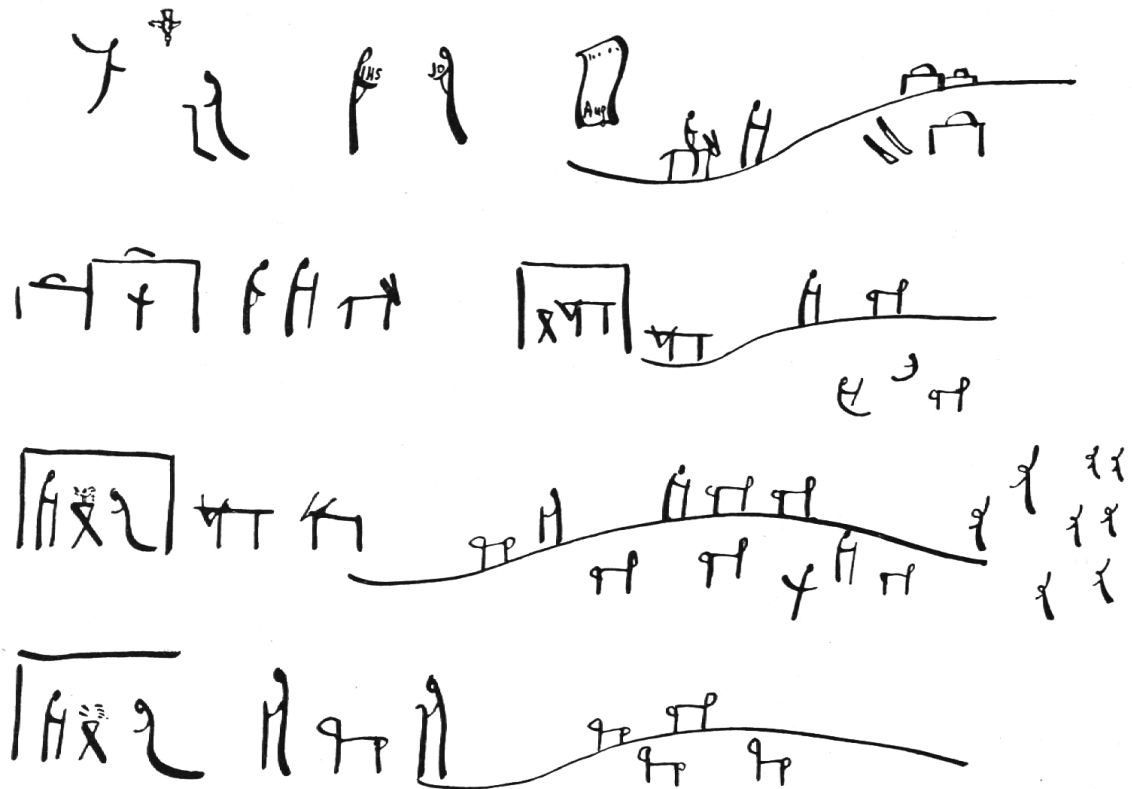


Abb. 5

Joseph angebetet, während Engel die frohe Botschaft der Hirten verkünden.

In der vierten Linie stehen bereits schon die Hirten mit ihren Schäflein vor dem Jesuskinde.

Das ist alles erzählt, was Weihnachten zu Weihnachten macht. (Abb. 5.)

Bei all diesen Vorschlägen biblischen und katechetischen Zeichnens halte man sich an das paulinische Wort: Prüft alles und wählt das Beste!

VOLKSSCHULE

DAS WERK DES LINTHPIONIERS JOHANN KONRAD ESCHER

Von Dr. Letter

Das freundeidgenössische Werk der Melioration der Linthebene soll heute unter großen finanziellen Opfern des Bundes, der Kantone, Gemeinden und privaten Besitzer zu Ende geführt werden. Damit kommt ein Werk zum Abschluß, zu dem hin ein wagemutiger und tapferer Mann: Johann Konrad Escher, der »Escher von der Linth«, den ersten Schritt getan hat, mit der Linthkorrektion. Es sind gerade 140 Jahre her, seitdem der Molliserkanal in Gegenwart Tausender von Zuschauern eröffnet wurde.

Die Linthebene schien vor 160 Jahren geradezu dem Untergang geweiht. Die fortwährende Erhöhung des Linthbettes durch das Geschiebe hatte für das umliegende Land immer häufigere Überschwemmungen und Verheerungen zur Folge. Dadurch wurde auch der Abfluß des Walensees gehemmt und staute ihn so, daß er Weesen und Wallenstadt überschwemmte. Die dortigen Straßen waren im Sommer nur noch für Schiffe brauchbar. Im zurückgelassenen Schlamm entwickelte die Sommerhitze